Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 29 (1972)
Heft: 8

Artikel: Krankheitspsychose
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-970722

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sache vorliegen, denn der gesunde Körper macht keine derart grossen Fehler, vor allem nicht im Gehirn. Bei älteren Patienten könnte man ein verstopftes Gefäss vermuten, das als Ursache in Betracht zu ziehen wäre.

Wie steht es nun aber bei jungen, sonst gesunden Menschen? Käme da womöglich ein Trauma, als eine mechanische Schädigung mit einer Verletzung von Gehirnzellen als Ursache in Frage? Das ist nicht ausgeschlossen, denn ein unglücklicher Sturz beim Arbeiten oder beim Sport kann zu solch einem Missgeschick führen. Nicht immer wird der Körper mit einer solchen, vielleicht bloss geringfügigen Verletzung im Zellen- oder feinen Gefässsystem fertig. Die entstandene Narbe führt als unelastische Gefässpartie zu steten Stauungen und schon ist der Grund zu einer Wucherung und Bildung strukturveränderter Zellen gelegt und die nächste Folge ist das Geschwür. Wie kann man in solchen Fällen vorbeugen? Geht nicht aus der Betrachtung hervor, dass man auch kleinere Unfälle, die den Kopf betreffen, nie leicht nehmen, sondern ihnen die volle Aufmerksamkeit schenken sollte? All diese Überlegungen würden weniger in Betracht fallen, wenn von 100 000 Skiunfällen, sowie Zehntausenden anderer Unfälle betreffs des Kopfes nur in einem Einzelfall ein Gehirntumor entstehen würde. Deren vermehrte Häufigkeit aber lässt uns von dem Gedanken jeglicher Harmlosigkeit absehen. Wir müssen uns daher mit grösserer Aufmerksamkeit und Sorgfalt wappnen.

Zweckmässiges Vorgehen

Bei eindeutig festgelegter Diagnose kommt als erste Massnahme die Operation in Frage, insofern sich diese überhaupt durchführen lässt. Wenn jedoch der Tumor inoperabel ist, dann setzt man jene Behandlung ein, die sich auch nach einer erfolgten Operation bis jetzt als nützlich erwiesen hat. Es ist dabei vor allem notwendig, die Natur in ihrem eigenen Heilbestreben richtig zu unterstützen, denn dadurch kann man oft wahre Wunder erleben. – In diesem Zusammenhang erinnere ich mich lebhaft eines Falles, der sich bei einem etwa zehnjährigen Knaben aus den Bergen, dem Sohn eines Bahnhofvorstandes, zugetragen hat. Da dieser Junge an einem Gehirntumor litt, wurde in Zürich die Operation vorgenommen, doch konnte der Chirurg nicht alles entfernen, weshalb die Prognose für die Zukunft des Kranken nicht gerade ermutigend war. Der besorgte Vater wandte sich an mich und erhielt verschiedene Anweisungen betreffs zweckdienlicher Ernährung und allgemeiner Lebensweise. Gleichzeitig hatte der Knabe Petasites in geeigneter Dosis einzunehmen. Bald verschwanden die restlichen, unerwünschten Symptome und als Folge kann sich der Jüngling nach ungefähr sechs Jahren sowohl geistig als auch physisch wieder mit seinen Altersgenossen messen, denn er steht ihnen, besonders auch sportlich, in keiner Weise mehr nach, im Gegenteil, seine Leistungen sind vollauf zufriedenstellend. Eine solche Regenerationsmöglichkeit des Körpers ist bestimmt beruhigend und die empfohlene Behandlung daher nachahmenswert.

Krankheitspsychose

Wenn es für den Gesunden schon nicht leicht ist, seelisch immer im Gleichgewicht zu bleiben, wieviel schwerer ist es da für den Kranken, dieses erstrebenswerte Ziel zu erreichen! – Andauernde Schmerzen wirken meist zermürbend, mögen sich diese nun im Bauch, den Beinen, Armen oder im Kopf melden, stets sind sie lästig und belasten die Nervenkraft oft ungebührlich. Nicht jeder ist so weise, sich abzulenken, auch hat nicht jeder die nötige Geduld, sich in seine Lage zu schikken. Wenn gewissenhafte Behandlung nur einen bescheidenen, oft sogar bloss vorübergehenden Erfolg zeitigt, mag der Kranke seine Beherrschtheit verlieren und sich auf eine Weise Luft verschaffen, die ihm eigentlich nicht zusteht und seiner

Lage auch nicht zur Lösung verhilft. Vorübergehend mag er sich zwar etwas befreiter fühlen, hätte man aber sein Gebaren auf einem Tonfilm aufnehmen können, dann müsste er sich, wieder bei klaren Sinnen, darob sicher schämen. Will ein Freund oder Ehepartner einem solchen Kranken erfolgreichen Beistand leisten können, dann muss er selbst geistig stark und ausgeglichen sein. Eine gesunde, natürliche Einstellung hilft besser als ein verkehrtes Bemitleiden. Früher, als es noch üblich war, die Kinder zu verhätscheln und im Krankheitsfall ängstlich nach ihrem Willen zu handeln, besass manche rüstige Mutter noch die gesunde Einstellung, dem Kind nebst der natürlichen Behandlungsweise und Pflege auch die nötige Ruhe und den erholungsreichen Schlaf zu verschaffen. Erst wenn sich der Hunger wieder meldete, gestattete sie ein trockenes Stück Schwarzbrot und allmählich eine bescheidene Mahlzeit. Auch die Krankheitszeit verleitete sie nicht zu ungebührlichem Mitleid, da dieses nur zu leicht zur Verwöhnung führt. Wenn man also Kindern erfolgreich über schwierige Krankheitsfälle hinwegzuhelfen vermag, sollten bestimmt auch Erwachsene einen Weg finden, um ihre Lage meistern zu können. Nicht jeder ist so geschickt, dass er sich gedanklich richtig einstellt, weshalb es für ihn eine willkommene Unterstützung bedeutet, bei seiner nächsten Umgebung die nötige Geduld, gesunden Zuspruch und eine gelassene Ruhe vorzufinden. Kranke sind durch ihren geschwächten Zustand oft sehr reizbar, weshalb man um sie herum weise und geschickt sein muss, um nicht selbst aus der Rolle zu fallen.

Krasse Auswüchse

Ein sprechendes Beispiel mag beleuchten, wie wenig Hilfe man einem fassungslosen Menschen darbieten kann, wenn man in einem kritischen Fall nicht selbst über der Lage steht. Es war da ein unbeherrschter Mann, der, wenn er sein Gleichgewicht verloren hatte, es sich zur Gewohnheit machte, den Geschirrschrank aufzureissen und Stück um Stück der zerbrechlichen Materie mit Wucht auf den Boden zu schmettern. Je mehr die jammernde Frau über den Verlust weinte, um so mehr reizte ihn dies, mit seiner Zerstörungswut weiterzufahren. Erst als die Frau einen entgegengesetzten Rat befolgte, wurde ihm ein Riegel vorgeschoben. Als nämlich dieser Mann wieder einmal mit seiner Scherbenfabrikation begann, öffnete die Frau den anderen Schrank und fing ebenfalls an, Teller und Tassen auf den Fussboden zu schmettern, so dass auch dieses Geschirr in Stücke zerbarst. Das liess den Mann in seinem Gebaren erstaunt innehalten. Als er von seiner Frau Rechenschaft forderte, was sie da tue, erwiderte sie ihm, das gleich wie er und damit war eigenartigerweise das heikle Problem für immer erledigt.

Zum Glück muss man allerdings nicht immer so krass vorgehen. Manche Frau weiss sich sowohl vor zu grosser Untertänigkeit zu schützen als auch eine gewisse Überlegenheit weise zu handhaben, denn beides kann einen kranken Mann überaus reizen und aus der Fassung bringen. In der Regel haben leidende Frauen mehr Geduld als kranke Männer, die oft Minderwertigkeitsgefühle und angeborene Hemmungen hinter einer ungebührlichen Härte verbergen möchten. Am schlimmsten wirkt sich eine solche Veranlagung bei schlechter Keimdrüsentätigkeit aus, und zwar besonders dann, wenn die Frau ihrem Manne geistig gewachsen oder gar überlegen ist. Allerdings ist umgekehrt auch mit einer sklavischen Abhängigkeit und Unterordnung der liebe Friede nicht zu erlangen, da dies einer gesunden Einstellung widerspricht und das natürliche seelische Gleichgewicht eher gefährdet wird. Wer als Kind verwöhnt und nie dazu angehalten wurde, in kritischen Lagen durchzuhalten, hat als Erwachsener oft Mühe, sich nicht wie ein verweichlichtes Kind zu benehmen.

Vernünftige Nachsicht

Wie sind solche Probleme am besten zu lösen? Es besteht ein Unterschied zwi-

schen einem nachsichtigen Verständnis und entsprechender Rücksichtnahme gegenüber kranken Zuständen und einem ängstlichen Eingehen auf alle Launen. Ruhige Gelassenheit und beharrlicher Frohmut sind für den Kranken ein guter Halt, an dem er seine eigene Stimmung aufrichten kann. Patienten neigen in ihrem Schwächezustand meist dazu, alles schwarz zu betrachten; wenn man daher das Denken auf eine bejahende Bahn leiten kann, ist mehr geholfen als mit zu grosser Nachgiebigkeit. Oft bedenkt der Kranke nicht, dass der Gesunde nebst der zeitraubenden Pflege noch seine üblichen Pflichten zu erledigen hat und daher frühzeitiger Ruhe bedarf. Durch richtiges Überlegen sollte er indes eine vernünftige Rücksichtnahme lernen, statt zu verlangen, dass sein Partner ungebührlich lang an seinem Bette sitzen bleibt und sich auch des Nachts immer wieder auf diese Weise zur Verfügung stellen soll.

Schwer haben es jene Kranken, die nie zuvor krank waren, sich in ihre Lage zu schicken. Das muss der Angehörige, der ihn pflegt, bedenken und ihm geschickt helfen, seiner Not gewachsen zu werden. Liebende Wärme, aber auch eine gewissermassen folgerichtige Strenge werden dazu benötigt. Ein Kranker benimmt sich oft wie ein Ertrinkender, der sich so lange verzweifelt wehrt, bis er sich durch geeignetes Untertauchen von seiten des Rettungsschwimmers bewusstlos in dessen Obhut begeben muss. Würde ihm diese scheinbar harte Behandlung nicht zuteil werden, dann könnte er womöglich auch jenen in die Tiefe ziehen, der sich bemüht, ihm aus der Notlage zu helfen. Auch Kranke können sich auf solch verkehrte Weise benehmen, indem sie den Pflegenden dermassen beanspruchen, dass dieser dadurch unnötig gequält wird. Wenn sich der Kranke nicht beherrschen lernt, kann er sich in einen hysterischen, ja sogar sadistischen Zustand hineinsteigern, was alles seine Lage nur zu verschlimmern vermag. Um erfolgreich gegen solche Übelstände anzukämpfen, sollte man neben gesunder Naturkost nicht vergessen, dass auch der Kranke zusätzlich noch geistige Nahrung benötigt, um zu erstarken, und zwar nicht eine Kost, wie sie heute vielfach für den Geist geboten wird, sondern eine solche, die freudig und hoffnungsvoll stimmt. Die geistige Zuversicht trägt zur Heilung mehr bei, als man ahnt.

Die Volksheilkunde, das verstossene Kind

Versteht man es, die Volksmedizin von allem Hokuspokus der Magie und des Dämonismus zu trennen, dann kann man bei allen Naturvölkern ein wertvolles Wissen über Heilfaktoren und Wirkungsmöglichkeiten von Medizinalpflanzen, die uns teilweise noch unbekannt sind, vorfinden. Man kann daher immer wieder auf neue Pflanzen stossen, deren nachweisbare Heileffekte sich bei Krankheiten, denen mit moderner Chemotherapie weniger erfolgreich beizukommen ist, als überaus günstig erwiesen haben. – Leider ist die Volksheilkunde nicht nur bei uns als verstossenes Kind zu bezeichnen, denn sie kommt auch überall da in Gefahr, wo die Zivilisation in bisher unberührte Gebiete eindringt. Besonders wenn Farbige dadurch die Gelegenheit erhalten, in unseren Universitäten zu studieren, droht der Volksmedizin das Geschick, verachtet oder gar vergessen zu werden. Gelangen solche Ärzte nämlich zu höheren Stellungen in Gesundheitsämtern oder erhalten sie auf politischem Gebiet einen ansehnlichen Posten in ihrem angestammten Heimatland, dann fühlen sie sich oft dazu verpflichtet, Stellung gegen die Volksmedizin zu beziehen.

Stellungnahme zu Verboten

Auf diese Weise kam leider manches Verbot zustande, also lediglich aus irregeführtem Standesbewusstsein, vielleicht auch aus Dank- und Abhängigkeitsgefühlen den Professoren und Universitäten des Westens gegenüber. Dadurch schüttete man die Volksmedizin, deren sich Vater und